Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 257. — Sonnabend, den 3. November. — 1877.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 2. 11. 77. 2 Uhr Nm.

Berlin, den 2. November. Feldmarschall Wrangel ist gestern Abend 8½ Uhr gestorben.

Die Orleanisten und die Republik.

h. Die Situation in unserm westlichen Nachbarlande hat sich bis jetzt noch nicht im Mindesten geklärt. Und bei Lichte betrachtet kann dies ja nicht Wunder nehmen, wie wir schon mehrmals auszuführen Gelegenheit nahmen. Wäre der republikanische Sieg ein erdrückender gewesen, hätten die Repnblikaner zu ihren 363 Deputirtensitzen noch ein erkleckliche Anzahl hinzugewonnen, oder hätten sie sich die 363 erhalten, so wäre nichts sicherer gewesen, als daß der Widerstand Mac Mahon's und der Männer vom 16. Mai erlahmt wäre und der Marschall sich gefügt hätte. Man hätte ja alsdann, angesichts der Nutzlosigkeit der versuchten Beeinflussung der Wähler, die Hoffnung verloren, der Nation seinen Willen aufzudringen. Da nun aber die gewaltsame innere Politik Fourtou's von einigem Erfolge begleitet war, den Republikanern in der That eine Reihe von Sitzen abgerungen wurde, so mußte bei Mac Mahon und Genossen die Hoffnung rege werden, das, was man nicht auf einen Schlag erreichen konnte, durch mehrere, in Zwischenräunen auf einander folgende Hiebe zu erreichen: durch 2- oder 3malige Wiederholung der Auflösung und der Neuwahl der Deputirtenkammer unter der fortgesetzten Einschüchterung der Wähler und Unterdrückung der republikanischen Agitation. Wenn noch 3 Neuwahlen herbeigeführt würden und die Regierung gewönne jedesmal 30 Sitze, so würde sie alsdann auch in der Deputirtenkammer die Mehrheit haben, und Mac Mahon könnte sicher sein, im Jahre 1880 von Neuem znm Präsidenten der Republik gewählt zu werden und sodann auch auf Grund einer ihm zusagenden, im konservativen Sinne revidirten Verfassung regieren. Uebrigens sind Mac Mahon und die jetzige Deputirtenkammer miteinander ganz unverträgliche Dinge geworden. Wollte er wirklich ein Ministerium der Linken einsetzen, so stände ihm der Umstand im Wege, daß die Republikaner, bis zu den Gemäßigtsten vom Schlage Dufaure's, Say's, Rénault's 2c., fest entschlossen sind, nur unter der Bedingung Portefeuilles anzunehmen, daß sämmtliche vom Kabinet vom 16. Mai eingesetzten Präfekten abgesetzt und überhaupt von Mac Mahon Garantien geleistet würden, daß er streng parlamentarisch regieren werde und sich von seinen reaktionären Hintermännern lossage. Diese Konzessionen würden nun schon zu machen sein, wenn Mac Mahon sich nicht kurzsichtiger Weise zu sehr mit Letzteren amalgamirt und den nach dem 16. Mai eingesetzten Präfekten, um diese zum rücksichtslosesten Auftreten anzufeuern, nicht auf Ehre versichert hätte, daß er sie schützen und im Amte erhalten werde. Wenn er sie nun im Stiche ließe, niemals wieder würde er auf sie bauen können. — So dürfte denn ein republikanisches Kabinet nicht zu Stande kommen, so daß die Deputirtenkammer der Regierung nur das Unerläßliche des Budgets bewilligen, alles Andere aber verweigern wird. Mac Mahon wird darauf mit einer neuen Auflösung antworten — wollen. Ob er sie herbeiführen kann, ist aber heute noch zweifelhaft, da der Senat seine Zustimmung zu geben hat und die bei den Senatsabstimmungen den Ausschlag gebende constitutionelle Gruppe heute unsicherer denn je ist, trotz aller Bemühungen, sie fest zu machen. Die „constitutionellen" Senatoren sind Orleanisten, diese aber haben bei den Wahlen schlechte Geschäfte gemacht, nur 11 Sitze gewannen sie in der neuen Deputirtenkammer. Sie befürchten, daß weitere Neuwahlen ihrer Partei das Lebenslicht völlig ausblasen werden. Der Orleanismus hat endlich eingesehen, daß er keine Aussicht hat, Frankreich in seine Gewalt zu bekommen, daß es gilt, der einen oder andern Partei sich anzuschließen. Nun ist es aber klar, daß die Prinzen von Orleans und ihre Anhänger noch die ehrenvollste Rolle spielen und am Besten geduldet werden würden in der Republik. Die legitime Monarchie sowohl als auch das Kaiserreich würde sie ächten. Aus diesen Gründen dürfte deshalb jene constitutionelle Senatorengruppe, und damit der Senat dem Marschall die Auflösung der Deputirtenkammer verweigern. Für die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit dieses Falles spricht nicht nur die Haltung der orleanistischen Blätter, welche Mac Mahon auffordern, sich dem Urtheilsspruche der Nation, welcher zu Gunsten der Republik ausgefallen sei, zu unterwerfen, — sondern auch das Auftreten des Herzogs von Aumale, welcher kürzlich dem Marschall zu verstehen gab, daß er ihm auf den Weg der Gewalt nicht folgen, sondern event. mit seinem Armeecorps für die Gesetzlichkeit eintreten werde, und dessen Geheimsekretär dem „Etoile belge" eine Korrespondenz zusandte, welche die Nothwendigkeit des Anschlusses der Orleanisten an die Republik betonte.

Gäbe nun aber der Senat trotzdem seine Genehmigung zur Auflösung der Deputirtenkammer, so wäre es doch sehr fraglich, ob die Neuwahlen der Regierung einen genügenden weitern Gewinn einbringen würden, so daß es sich verlohnte, die Auflösungspolitik fortzusetzen. Uns scheint, daß die Wähler, welche am 14. October der Republik treu blieben, die Feuerprobe bestanden haben, daß von ihnen nur noch wenig abgezwackt werden kann. Gelänge es aber Mac Mahon, die Zusammensetzung der beiden Kammern selbst so zu modificiren, daß, wenn sie im Jahre 1880 zum Kongresse vereinigt sind, die Antirepublikaner eine kleine Mehrheit haben, so hätte der Marschall für sich doch nichts gewonnen, denn alsdann würde ohne Zweifel eine genügend starke republikanisch-orleanistische Koalition zu Stande kommen, welche den Herzog von Aumale zum Präsidenten der Republik erheben würde.

Der Krieg.

y In beiden Erdtheilen sind die Aussichten der Türken gegenwärtig bedenklich. Durch die Besetzung der Straße **Orkhanie-Plewna** haben die Russen letzteres vollends cernirt, und Schefket Pascha in Orkhanie scheint gegenwärtig mehr an die eigene Sicherheit, als einen Durchbruchsversuch zu denken. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beschäftigt er sich damit, seine Stellung in Orkhanie zu befestigen. Dagegen scheint man in Konstantinopel über den Ernst der Situation sich nicht zu täuschen. Wie verlautet, soll die dortige Garnison nach dem Kriegsschauplatze entsendet und in der Hauptstadt durch die Bürgergarde ersetzt werden.

Von thatsächlichen neuen Vorkommnissen ist heute nur wenig zu berichten. In der Dobrudscha, so meldet Suleiman, befindet sich das russische Korps auf dem Marsche gegen Kuzgum. Einer aus Corabia in Buckarest eingegangenen Meldung zufolge hat Oberst Slaniceanu eine Rekognoszirung in der Richtung auf Vadin bei Rahova unternommen, weil von dort die Ankunft des Feindes signalisirt worden war und zugleich um die Fouragirungszone für das zwischen dem Vid und dem Isker stehende rumänische Korps zu erweitern. Oberst Slaniceanu traf bei Vadin auf aus Nizams bestehende türkische Truppen, welche sich zu einem ernstlichen Widerstande in der Redoute von Vadin und in den angrenzenden Befestigungen vorbereiteten. Nach einem kurzen Bombardement, bei welchem die türkische Kaserne in Brand gerieth und ein türkisches Munitionsdepot in die Luft flog, wurde die Redoute genommen und von 2 rumänischen Kompagnien besetzt. Der Feind entkam auf schwierigen Wegen längs des rechten Donau-Ufers nach Rahova. Derselbe hat beträchtliche Verluste erlitten. Auf rumänischer Seite waren 2 Mann todt und 1 Offizier und 4 Soldaten verwundet. Viele Gefangene fielen in die Hände der rumänischen Truppen. — Und das Alles bei einem Verluste von 6 Mann!

Noch böser sieht es in **Armenien** aus, wo die türkische Widerstandsfähigkeit vollständig gebrochen zu sein scheint. Mukhtar und Ismail Pascha haben sich nur vereinigt, um im Verein weiter zu flüchten. Man hat nicht einmal den Versuch gemacht, die Stellungen bei Zewin und Delibaba zu halten und auch die als sehr vertheidigungsfähig geschilderte Position bei Koprikiöi zwischen Zewin und Erzerum auf dem Knotenpunkte der Straßen Kars-Erzerum und Bajazid-Erzerum liegt bereits im Rücken der flüchtenden Paschas. Wie unsere gestrige Depesche meldete, hat die Kavallerie General Heimanns sich mit den Truppen Tergukassoff's vereinigt. Es wird nunmehr gemeldet, daß auch die Fußtruppen Heimanns sich der Colonne Tergukassoffs angeschlossen hätten. Wie der „Daly Telegraph" meldet, hat die türkische Armee sich gestern von Hassen Kaleh zurückgezogen. Die Arrièregarde, welche in Hassen Kaleh blieb, wurde während der Nacht durch beträchtliche russische Streitkräfte vollständig abgeschnitten. Zwei Bataillone wurden gefangen genommen. Die Verluste der Russen sind nur unbedeutend. Die türkische Armee hält jetzt eine Defensivposition im Dewe Boyum-Paß besetzt. Es führt über diesen Paß die große Straße von Bajezid und Kars nach Erzerum; der Paßsattel hat 2090 Meter, die Stadt Erzerum 1965 Meter Meereshöhe. Terrainschwierigkeiten bietet dieser Paß nicht dar. Die Entfernung vom Paßsattel bis zu dem westlich gelegenen Erzerum beträgt etwa eine Meile. Man darf also demnächst erwarten, eine Depesche zu lesen des Inhalts: die Russen stehen vor Erzerum.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 1. November. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 28. August hat der Kaiser bestimmt: Die aus den Matrosen-Artillerieabtheilungen hervorgehenden Reserve-Offiziersaspiranten erhalten bei ihrer Beförderung zum Offizier die Benennung: „Unter-Lieutenant zur See der Reserve der Matrosen-Artillerie" u. s. w. und haben die Uniform der korrespondirenden Chargen der Reserve- resp. Seewehr-Offiziere des Seeoffizierskorps anzulegen.

△ Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung über die Ehrengerichte über die Offiziere der kaiserlichen Marine hat der Chef der Admiralität unterm 22. Oktober bestimmt: Die Feuerwerks-, Zeug- und Torpedooffiziere, welche bisher dem gemeinschaftlichen Ehrengericht des Seebataillons und der See-Artillerie-Abtheilung unterworfen waren, werden nunmehr, nach Auflösung der See-Artillerieabtheilung, den im Bereich jeder Station bestehenden Ehrengerichten für die Matrosen- und Werftdivisionen unterstellt.

△ Im Ausschusse des Bundesraths für Zölle und Steuern wird gegenwärtig eine Vorlage über die zollpolitischen Beziehungen Deutschland's zu Oesterreich ausgearbeitet. Dieselbe ist durch das Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen veranlaßt u. wird seiner Zeit auch dem Reichstage zugehen.

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Wem könnte damit gedient sein, wenn unser Geheimniß an die Oeffentlichkeit gebracht würde?" fragte Parsey. „Ich appellire an Ihre Menschenfreundlichkeit, Mr. Foster. Fanny's Glück sowohl, wie das meinige, sowie Lord Sylvan Temple's und das seiner Gattin beruht auf Ihrem Schweigen. Es steht in ihrer Macht, vier Menschen durch ein einziges Wort elend zu machen — werden Sie dieses Wort sprechen?"

„Nie!"

Parsey ergriff hastig des Pfarrers Hand, indem er tief bewegt rief:

„Ich danke Ihnen aufrichtig aus vollem Herzen!"

„Vergessen Sie aber nicht," gab Foster zu bedenken, „daß, wenn Ihr Geheimniß einem Andern bekannt werden sollte, Fanny in eine schreckliche Lage käme."

„Wie?"

„Wenn Lord Temple stirbt, würde seine Wittwe Ihre Frau sein; so seltsam das scheinen mag, es ist gesetzlich. Es würde darum eine Scheidung sicherer für alle Theile sein, und ich denke, sie ließe sich unter den obwaltenden Umständen leicht bewerkstelligen."

Parsey schrak vor diesem Gedanken zurück.

„Ich möchte es gerade vermeiden, da es für Fanny jedenfalls unangenehm wäre," sagte er. „Lord Temple mag noch vierzig Jahre und länger leben, warum also einen so unerquicklichen Skandal insceniren? Könnten Sie darum nicht thun, als ob Sie nichts davon wüßten?"

„Sie haben bereits mein Wort, daß ich schweigen werde," versetzte Foster. Nur bitte ich Sie. sich mit der Hochzeit nicht zu übereilen, und ich werde mich bemühen, für Sie eine Dispensation von Ihrer ersten Heirath zu erlangen — es kann heimlich abgemacht werden."

„Ohne daß Fanny etwas davon erfährt?"

„Ja."

„Muß Lord Temple deshalb in Anspruch genommen werden?"

„Allerdings; doch überlassen Sie die Sache mir. Ich sehe, Sie lieben Fanny, denn weßhalb würden Sie sich sonst all' diesen peinigenden Verhältnissen aussetzen, und diese glücklich zu machen, ist meine größte Sorge."

Sie gingen in's Haus zurück, wo sie sich trennten. Foster war nicht ganz zufrieden mit Parsey, aber er war gewillt, ihm zu helfen um Fanny's willen. Welche Opferwilligkeit, welche Entsagung! Er war bereit, dem Manne den Weg zu bahnen zur Erlangung des Schatzes, den er selbst zu besitzen gewünscht hatte, den Mann in seinen Bestrebungen zu begünstigen, dessen Zukunft in seiner Hand lag, dessen Aussichten er durch eine bloße Andeutung der Wahrheit vernichten konnte, um das Feld wieder für sich zu gewinnen.

Er ahnte eben so wenig, wie Parsey selbst, daß noch eine dritte Person im vollen Besitze dieses Geheimnisses war und nur auf den günstigen Moment wartete, um es der Oeffentlichkeit zu überliefern.

12. Kapitel.
Bedrohter Friede.

Lord Sylvan Temple war mit seiner Gemahlin nach London zurückgekehrt, wo seinerzeit die Nachricht von der in Frankreich stattgefundenen Trauung unter der fashionablen Welt großes Aufsehen und allgemeines Mißfallen erregt hatte. Man fand es damals unerhört, daß einer der reichsten und angesehensten Edelleute sich so weit erniedrigen konnte, ein aus Mitleid angenommenes bettelarmes Mädchen zu heirathen, über dessen Abkunft man nichts weiter wußte, als das sie vom Lande war.

Das Gemurmel und Geflüster wurde jetzt von Neuem aufgewärmt, verstummte aber im Entstehen, als man sah, wie wohl sich das ehemalige „Landmädchen" in ihren neuen Stand zu finden wußte. Die Männer waren entzückt von ihrer Schönheit und die Frauen bewunderten ihre Grazie und ihr würdevolles Benehmen. Nur Wenigen wurde indes das Vergnügen zu Theil, die nähere Bekanntschaft der allgemein bewunderten Lady Temple zu machen, da ihr Gemahl nur die allernothwendigsten Visiten mit ihr machte und auch nur diejenigen Besuche annahm, die er nicht gut zurückweisen konnte. Er hatte im Einverständniß mit Alice beschlossen, nur kurze Zeit in London zu verweilen und während dieser Zeit in möglichster Zurückgezogenheit zu leben; dann aber nach einem seiner Landhäuser zu übersiedeln, um dort in ungestörtem Glücke den Sommer zu verleben.

Mrs. Kernot war eine der Ersten, die ihren Besuch schriftlich bei Lady Temple anmeldete, wurde jedoch mit folgenden Worten abgewiesen:

„Lady Temple bringt Mrs. Kernot ihr Compliment und macht ihr, deren wahrer Charakter ihr nicht länger ein Geheimniß ist, bekannt, daß sie sie in Zukunft nicht empfangen kann."

Diese wenigen Zeilen verfehlten ihre Wirkung nicht. Mrs. Kernot, welche sich dadurch tief beleidigt fühlte, knitterte das Billet zusammen und warf es von sich, worauf sie wie eine Furie durch das Zimmer rannte. Ihre Wuth legte sich jedoch bald wieder. Sie nahm das Papier auf, machte es glatt und las es nochmals; dann setzte sie sich an ihr Schreibtisch und schrieb:

„Meine theuerste Lady Temple!

Es war weder gütig noch weise von Ihnen, einen solchen Brief einer treuen und ergebenen Freundin zu senden. Sie ahnen nicht, wie großen Schaden Sie sich selbst durch diese Abweisung

△ Im Reichsgesundheitsamte wird an der Aufstellung eines Normalstatuts betr. die Errichtung lokaler Untersuchungs-Stationen für Zwecke der Gesundheitspflege gearbeitet. Mit der Feststellung des Statuts ist eine Kommission von Fachmännern beauftragt, die am 12. November hier zusammentreten wird. Das fragliche Statut wird zur Annahme empfohlen, wo es wünschenswerth erscheint solche Untersuchungsstationen zu errichten.

△ Der Bundesrath hat heute eine Plenarsitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die Rechtsanwaltsordnung und eine Vorlage betr. die Abgrenzung der Seeamtsbezirke. Nach der letzteren sollen 12 Seeämter, nämlich zu Königsberg, Danzig, Stettin, Stralsund, Rostock, Lübeck, Flensburg, Tönning, Hamburg, Bremerhaven, Brack und Emden errichtet werden.

△ Im kaiserlichen General-Telegraphenamte finden gegenwärtig Verhandlungen bezüglich der Tarif- und der Abrechnungsfrage statt. Von Seiten der österreichischen Verwaltung ist ein Bevollmächtigter hier eingetroffen. Mit England sind die bezüglichen Vereinbarungen bereits erzielt.

△ Gemäß Beschlusses des Landesraths des deutschen Reichs vom 8. Oktober 1877 ist angeordnet, daß im amtlichen Verkehr, sowie beim Unterricht in öffentlichen Lehranstalten die nachstehenden abgekürzten Bezeichnungen der Maße und Gewichte, unter Beobachtung der beigefügten Regeln, ausschließlich in Anwendung gebracht werden. A. Längemaße: Kilometer km, Meter m, Centimeter cm, Millimeter mm. B. Flächenmaße: Quadratkilometer qkm, Hektar ha, Ar a, Quadratmeter qm, Quadratcentimeter qcm, Quadratmillimeter qmm. C. Körpermaße: Kubikmeter cbm, Hektoliter hl, Liter l, Kubikcentimeter ccm, Kubikmillimeter cmm, D. Gewichte: Tonne t., Kilogramm kg., Gramm g., Milligramm mg. 1. Den Buchstaben werden Schlußpunkte nicht beigefügt. 2. Die Buchstaben werden an das Ende der Zahlenausdrücke — nicht über das Dezimalkomma derselben — gesetzt, also 5,37 m, — nicht 5 m 37 und nicht 5 m 37 cm —. 3. Zur Trennung der Einerstellen von den Dezimalstellen dient das Komma, — nicht der Punkt —. Sonst ist das Komma bei Maß- und Gewichten nicht anzuwenden, insbesondere nicht zur Abtheilung mehrstelliger Zahlenausdrücke. Solche Abtheitung ist durch Anordnung der Zahlen in Gruppen zu je 3 Ziffern, vom Komma aus gerechnet, mit angemessenem Zwischenraum zwischen den Gruppen zu bewirken.

△ Der Verwaltungsbericht der Seehandlung pro 1876 enthält folgende interessante Darlegung: Im Jahre 1876 wurde die schlesische Flachsgarn-Industrie empfindlich betroffen. Nach der bereits im Jahre 1874 sehr mittelmäßigen Flachsernte erfolgte im Jahre 1875 ein vollständiger Mißwachs, welcher eine ungewöhnliche Steigerung der Flachspreise zur Folge hatte, ohne daß sich die Fabrikatpreise entsprechend erhöhten. Die in den Vorjahren stattgehabte Vermehrung und Erweiterung der Spinnereien, die dazu tretende Verminderung des Absatzes und die Unergiebigkeit des Gewächses ermöglichten den Spinnerien die Fortsetzung des normalen Betriebes nur unter schweren Opfern. Nur in den beiden ersten Monaten des Jahres 1876 gestalteten sich den hohen Preisen des Rohmaterials gegenüber die Garnpreise etwas günstiger. Als jedoch im Frühjahr das Auftreten der orientalischen Frage eine verstärkte Stagnation des Verkehrs im Gefolge hatte, und namentlich auch der bis dahin befriedigende Absatz von leinenen Waaren ein äußerst schleppender wurde, sahen sich die Leinenfabrikanten zu erheblichen Betriebseinschränkungen genöthigt. Die Nachfrage nach Garn verminderte sich anhaltend, der Andrang zum Verkauf wurde von Monat zu Monat dringender und nachdem Seitens der österreichischen Spinnereien fortgesetzt umfangreiche Verkäufe in die hiesigen Absatzbezirke zu Verlustpreisen bewirkt worden, war es unausbleiblich, daß auch schlesische Gespinnste in fortlaufend weichende Richtung gelangten. Bis zum Schlusse des Jahres sind Flachsgarne von 91 auf 81 Mr, Werggarne von 96 auf 84 Mr im Preise heruntergegangen, was bei einer Jahresproduktion von ca. 13,000 Schock Garn eine sehr bedeutende Mindereinnahme herbeigeführt hat. Mit Rücksicht auf die fortbestehende Geschäftskalamität, welche speziell durch die 1875er Mißernte für die Flachsspinnereien im Allgemeinen verhängnißvoll werden mußte, ist es unvermeidlich gewesen, daß auch die Betriebsergebnisse für die (dem Staate gehörige) Landeshuter Spinnerei sich unbefriedigend gestalteten. Seit dem Jahre 1850 ist das verflossene Betriebsjahr das erste gewesen, welches einen Verlust nachweist, der sich laut Bilanz auf 94,094 Mr 33 ₰ gleich $5{,}_{10}$ Prozent oder nach Abzug der in dieser Berechnung enthaltenen Zinsen 73,788 Mr 51 ₰ auf 20,305 Mr 82 ₰ gleich $1{,}_{10}$ Prozent des verwendeten Durchschnittskapitals von 1,844,712 Mr beziffert, gegen einen Ertrag von $9{,}_{07}$ Prozent im Vorjahr und $7{,}_{62}$ Prozent im Durchschnitt der Jahre 1867/76.

— Karlsruhe, den 31. October. Nach den nunmehr vollständig vorliegenden Berichten über die Ergänzungswahlen zur Abgeordnetenkammer sind 27 Candidaten der nationalliberalen Partei, 5 Candidaten der ultramontanen Partei und ein demokratischer Candidat gewählt worden. Die Ultramontanen haben einen Sitz in der Kammer verloren.

Ausland.

Oesterreich. Pest, 31. Oktober. Die Regierungen Oesterreichs und Ungarns haben in Folge der gescheitertes Zollvertragsverhandlungen beschlossen, mit der deutschen Regierung Besprechungen einzuleiten, damit Oesterreich-Ungarn in die Rechte der meistbegünstigten Nation eintreten kann. Der Zolltarif, über welchen mit Deutschland erfolglos verhandelt wurde, wird den Parlamenten Cis- uud Transleithaniens vorgelegt werden.

Frankreich. Paris, 31. Oktober. Der „Moniteur“ glaubt, daß sich in den Regierungskreisen immer mehr und mehr eine versöhnliche Richtung geltend mache. — Grevy ist am Montag hier eingetroffen. Derselbe führt, wie die „Agence Havas“ erfährt, eine sehr gemäßigte und dee Versöhnung günstige Sprache. — Die der Linken angehörigen Senatoren werden am Sonnabend zu einer Versammlung zusammentreten. Die Gruppen der Linken der aufgelösten Deputirtenkammer werden am Montag über ihre künftige Haltung berathen.

Großbritaunien. London, den 30. October. Den Vorgängen im preußischen Abgeordnetenhause wird von der englischen Presse große Beachtung gezollt. Mit Bezugnahme auf die Debatte läßt sich die „Times“ vernehmen: „Was das englische Volk in Staunen versetzen wird, ist der unwesentliche Charakter der Konzessionen, welche in einem Hause, wo die Mehrzahl der Mitglieder Prinzipien der Reform und der parlamentarischen Regierung huldigt, eine Majorität von 79 Stimmen gesichert haben. Die Reform der Lokalverwaltung in den Städten ist eine handgreifliche Nothwendigkeit der modernen Civilisation. Doch ist die Krone nicht Willens, sich von ihren Privilegien zu trennen, und erwartet, daß ein patriotisches Parlament, voll von dem neuen Leben, welches die jüngsten Errungenschaften dem Lande eingeflößt haben, sich mit diesem Widerwillen zufrieden giebt. Ein absolutes Zufriedengeben würde unmöglich sein und das preußische Parlament tritt demnach zu Gunsten von Freiheit, Gesetz und verantwortlicher Regierung auf. Aber es begnügt sich lediglich damit; es besteht nicht darauf, daß diesem Verlangen sofort Folge geleistet werde. Wenn das Ministerium es zufrieden ist, die Frage offen zu lassen, sind es auch die Abgeordneten. Noch ist es keineswegs klar, daß diese geduldige Politik nicht die beste in den gegenwärtigen Umständen Deutschland's ist, so seltsam sie auch mit unserer Theorie von den Rechten und Pflichten eines Parlaments kontrastiren mag. Abgesehen von irgend welchen Berechnungen bezüglich der Aussichten, welche ein Herrscherwechsel für die Modernisirung der preußischen Verwaltung eröffnen mag, so ist die Politik des Abwartens auf ein Vorgehen der Krone nur zu vereinbar mit jenem primitiven Stadium der Entwickelung, welches Preußen erreicht hat, um die passive Haltung des Herrn Lasker sehr überraschend erscheinen zu lassen. Mit dieser Frage der Munizipalreform ist die größere der Ministerverantwortlichkeit verknüpft worden. Fürst Bismarck ist eine Macht für sich, und der Landtag, welcher es nicht wagt, seine Autorität in Zweifel zu ziehen, ist zufrieden, wenn er einen Anspruch auf ein besonderes Departement begründen kann. Ein Blick auf diese Diskussionen wird genügen, um zu zeigen, wie viel Deutschland noch zu thun hat, um sich jene Rechte der Selbstverwaltung zu sichern, ohne welche die glänzendsten Errungenschaften nur eine ärmliche Bürgschaft für nationale Größe oder Sicherheit sind.“

Italien. Rom, 28. October. Spec. Corr. Gestern haben wir den Maler Ernst Schweinfurt zur letzten Ruhestätte begleitet. Nachdem er den ganzen Sommer hindurch rüstig im Albanergebirge gelandschaftert hatte, bekam er bald nach seiner Rückkehr in die Stadt Rom einen Fieberanfall, dem Montag den 8. d. Mts. ein Schlaganfall nachfolgte, wodurch er auf der rechten Seite gelähmt und der Sprache beraubt wurde. Länger als 14 Tage rang seine kräftige Konstitution noch mit dem Tode, bis er trotz der sorgsamsten Wartung und Pflege erlag. Von Karlsruhe waren Bruder und Schwester herbeigeeilt. Schweinfurt war nicht nur ein tüchtiger Künstler, sondern auch ein edler Mann in des Wortes bester Bedeutung. Darum hatte ihn der deutsche Künstlerverein zu seinem Präsidenten erwählt und darum erwiesen ihm fast alle Mitglieder der deutschen Kolonie gestern die letzte Ehre. Der deutsche Botschafter war der erste, welcher nach dem Gebete des evangelischen Geistlichen und nach dem Gesange der Liedertafel an das Grab trat und dem in den Schooß der Erde Gebetteten den letzten Zoll der Liebe, Freundschaft und Hochachtung entrichtete. Alle Anwesenden folgten dem Beispiel des Herrn v. Keudell. Ernst Schweinfurt starb unverheirathet im Alter von 58 Jahren Er war ein Vetter des berühmten Afrikareisenden gleichen Namens. — Der dieser Tage erfolgte Tod des Erzbischofs von München und Freising, des Monsignore Scherr, hat im Vatikan schmerzlichen Eindruck gemacht, weil dieser Prälat für eine der Hauptstützen des Ultramontanismus in Deutschland galt. Sobald der Papst die Kunde von seinem Tode erhielt, begab er sich in seine Privatkapelle, um eine Messe für den Verstorbenen zu lesen.

Provinzielles.

— In dem Gesetzentwurf, betreffend eine Anleihe von 126 Mill. Mr zu Staatsbauten, sind u. A. gefordert:

$1\frac{1}{2}$ Mill. Mr zu dem Bau eines Dikasterialgebäudes in Danzig und zum Erwerbe des dazu erforderlichen Bauplatzes auf Neugarten. In den Erläuterungen ist ausgeführt, daß die Räumlichkeiten in dem bisherigen Regierungsgebäude schon jetzt nicht ausreichen, vollends aber unzureichend sein würden, wenn die Provinzialbehörden, das Oberpräsidium, das Prov Schul- und Medizinalkollegium darinunterzubringen seien. Eine Erweiterung des jetzigen Regierungsgebäudes sei durch den Mangel an Raum zum Bauen ausgeschlossen. Neugarten ist für den Neubau namentlich in Rücksicht auf das bereits dort befindliche Regierungs-Präsidial-Gebäude gewählt. Ein vollständiges Bauprojekt hat noch nicht aufgestellt werden können, da mehrere Grundstücke auf Neugarten in Frage gekommen und die Verhandlnngen über die Käuflichkeit derselben noch nicht abgeschlossen sind. Das bisherige Regierungsgebäude soll dann für die Verwaltung der indirekten Steuern bestimmt werden, für welche die jetzigen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen, so daß schon im Etat für 1875 156,000 Mr für Erweiterungsbauten gefordert wurden, die nun unterbleiben würden.

Für den Neubau des staatlichen Gymnasiums werden 290,000 Mr ausgesetzt. Das jetzige Gebäude soll zur Direktorwohnung eingerichtet, und im Garten das Klassenhaus und die Turnhalle gebaut werden.

Zum Neubau eines Gerichtsgebäudes in Berent werden 108,920 Mr, zu dem des Gymnasiums in Graudenz 280,000 Mr, zu dem der Seminar-Internate in Löbau und Tuchel je 340,000 Mr aus der Anleihe beansprucht.

Für den Hafen von Neufahrwasser werden 1,410,000 Mr bestimmt Von dem Schlußanschlage für das Hafenbassin im Betrage von 2,180,000 Mr sind 368,400 Mr bereits durch frühere Bewilligungen bereit gestellt, 400,000 Mr in dem Etatsentwurf für 1878/79 angesetzt, mithin noch rund die 1,410,000 Mr zu beschaffen. Der Ban soll in vier Jahren vollendet sein.

Für die Canalisirung der untern Brahe werden 557,000 Mr zur dauernden Verbesserung des Bromberger Canals 350,000 Mr, zur Regulirnng der Ströme (Memel, Weichsel und Nogat, Warthe, Netze, Brahe, Drabe, Oder, Havel, Spree, Elbe, Weser Ems, Rhein und Mosel) 10 Millionen Mr von der Anleihesumme bestimmt. Für den letzteren Zweck soll das Extraordinarium im Etat außerdem für 5 Jahre jährlich um 2 Millionen Mr verstärkt werden.

Mewe, 30. October. Vergangenen Sonnabend gegen Abend geriethen zwei Scharwerker auf der Domäne Dt.-Brodden beim Heraustragen des Dunges in Streit, fuhren sich in die Haare und zerkratzten sich die Gesichter. Der eine von ihnen, Namens Schischka, der dabei den Kürzeren gezogen hatte, lief zu seinem ebenfalls auf dem Hofe beschäftigten Vater, um sich über seinen Gegner zu beklagen. Der Vater, durch den Anblick des zerkratzten und mit Blut überströmten Gesichts seines Sohnes zur höchsten Wuth gebracht, lief auf dessen Gegner zu und gab demselben mit der Forke einen furchtbaren Hieb auf den Kopf, daß der Schädel gespalten war, das Gehirn hervorquoll und nach drei Stunden der Tod des 19jährigen Scharwerkers eintrat. Sch. wurde sogleich verhaftet.

Königsberg, 30. Oktober. Herr Becker-Palmnicken will es, wie die „K. H. Z.“ mittheilt, in der Ostsee mit einer Austernzucht versuchen. Er hat zu diesem Behufe von einem Freunde aus Holland 200 Austern zugeschickt erhalten, die er durch seine Bernsteintaucher in vergangener Woche bereits in durchlassenden Kästen in die See hat versenken lassen.

Bromberg, 1. November. In vergangener Nacht drang ein Dieb durch das Küchenfenster in die Behausung eines eine der Bahnhofstraße wohnenden Rentiers, schlich sich in die Schlafstube des Inhabers der Wohnung, in welcher sich das eiserne Geldspind befand, und versuchte, nachdem er Licht gemacht, mit den Schlüsseln, welche auf einem Stuhle neben dem Schlafenden gelegen hatten, das Spind zu öffnen. Das Geräusch erweckte einen in der Nebenstube schlafenden Sohn des Rentiers, welcher im Glauben, der Vater sei aufgestanden, fragte, was derselbe vorhabe. Der Frager erhielt keine Antwort, hörte dagegen, wie jemand sich aus der Stube entfernte, worauf er nochmals rief und jetzt erst der Vater erwachte; der Sohn kam in die Stube, und nachdem er Licht gemacht hatte, nahm er wahr, daß ein Dieb sein verbrecherisches Unwesen getrieben hatte. Aus dem Spinde war noch nichts entwendet, dagegen fehlte ein Bund Schlüssel und ein Portemonnai, welches auf einem Tische gelegen hatten. In der Küche wurde

---

hätten zufügen können; doch werde ich thun, als ob dieselbe nicht erfolgt wäre, sondern morgen bei Ihnen vorsprechen, und Sie müssen mich Ihrer selbst willen empfangen.

Mrs. Kernot.“

Sie steckte das Billet in ein Couvert, schrieb die Adresse darauf und schickte es sogleich ab.

Lady Temple ärgerte sich über diese Zudringlichkeit, obwohl sie dem Charakter der Wittwe entsprechend war u. sie sich sagen mußte, daß sie vorher hätte denken können, daß Jene sich nicht so leicht abweisen ließ. Was sollte sie nun thun? Nach reiflicher Ueberlegung beschloß sie, ihre Feindin zu empfangen.

Mrs. Kernot stellte sich am andern Morgen ein und wurde auch angenommen. Sie näherte sich der jungen Frau ehrerbietig, ohne jedoch dieser die Hand zu reichen; aus Erfahrung wußte sie, daß sie sich dadurch nur eine Demüthigung zugezogen haben würde.

„Es thut mir sehr leid, Ihnen eine schlimme Nachricht bringen zu müssen, Lady Temple,“ sagte sie, den Titel besonders stark betonend. „Ich wollte erst nicht kommen, da ich wußte, daß Ihnen in Ihrer jetzigen Stellung mein Besuch nicht angenehm ist; aber ich hielt es doch für meine Pflicht, Sie zu warnen.“

Alice begegnete der Wittwe mit würdevoller Ruhe und sah ihr offen und fest in's Angesicht, abwartend, welche neue Erbärmlichkeit mit glatten, sanften Worten ihren süß lächelnden verrätherischen Lippen entschlüpfen würde.

„Sie wissen, meine Liebe, ich komme oft zum Major Harding, bleibe zuweilen auch längere Zeit bei ihm,“ fuhr Mrs. Kernot fort. „Er war ein so intimer Freund meines armen Mannes, daß ich nun, da er alt geworden und dann und wann Pflege nöthig hat, es für meine Pflicht halte, ihm zu helfen, so viel ich kann.“

Auf Alice's Lippen zeigte sich ein spöttisches Lächeln, durch welches die Wittwe sich jedoch nicht beirren ließ, fortzufahren:

„Vor kurzer Zeit bekam er einen neuen Diener; der alte verheirathete sich und etablirte ein Wirthshaus oder so etwas. Der neue Diener war ein Soldat — gerade von Indien zurückgekehrt.“

„Aber, Mrs Kernot, was geht mich der Diener des Majors an?“

„Wohl mögen Sie sich wundern, daß ich zu Ihnen von so untergeordneten Personen spreche, und selten mag es Ihnen klingen, wenn ich Ihnen sage, daß gerade dieser unbedeutende Mensch, des Majors Diener, Ihnen gefährlich werden kann. In Ihrem Interesse hoffe ich jedoch, daß die ganze Sache nur auf einem Irrthum beruht. Doch hören Sie weiter: Als der Mann kam, war der Major Harding gerade so unwohl, daß er ihn nicht sprechen konnte, und überließ es deshalb mir, mit ihm wegen Engagements zu verhandlen. Ich fragte nach seinnen Referenzen und was denken Sie, wen er nannte?“

„Vielleicht einen indischen Offizier,“ versetzte Alice gleichgültig.

„Ja. Zwei!“

Lady Temple war allerdings neugierig, inwiefern dies Alles für sie ein Interesse haben könnte. Sie sann nach, konnte sich aber nicht erinnern, jemals mit einem in Indien weilenden Offizier bekannt geworden zu sein, weshalb sich zu ihrer Neugierde auch Mißtrauen gesellte.

„Und diese waren?“ fragte sie.

„Ein gewisser Toby Rumford — ein Freund von Mr. Reynold Lindsay, bei dem Sie sich leicht erkundigen können. Nebenbei bemerkt, meine Teuerste, ich hatte das Vergnügen, mit diesem jungen hübschen Mann über den Canal zu fahren. Hat er es Ihnen erzählt?“

„Wir haben uns nicht wiedergesehen, seitdem wir uns in Paris trennten.“

„Es wundert mich, daß er noch nicht hier gewesen ist, da er Ihnen doch so zugethan war,“ bemerkte mit malitiösen Lächeln Mrs. Kernot. „Nun, der Mann gab als Referenzen Mr. Rumford an nnd was meinen Sie, wen noch?“

„Ich habe keine Bekanntschaften unter den Offizieren.“

„O, doch, Sie kennen ihn sehr gut, Mylady. Es ist Lieutenant Parsey!“

Lady Temple stieß einen leisen Schrei aus.

„Parsey!“ wiederholte sie mechanisch.

Mrs Kernot konnte ein teuflisches Lächeln nicht unterdrücken. Hatte schon die bloße Erwähnung des Namens auf die stolze junge Frau einen so tiefen Eindruck gemacht, ihr einen so gewaltigen Schrecken verursacht, wie niederschmetternd mußte dann die volle Wahrheit auf sie wirken.

„Lieutenant Thomas Parsey aus Rylands,“ sagte sie langsam und mit Emphase. „Er lebt und ist seit beinahe vier Monate in England.“

Alice erbleichte. Halb furchtsam, halb zweifelnd starrte sie auf die Ueberbringerin dieser schrecklichen Nachricht. Sie hatte in ihrem Glück ihre ganze Vergangenheit vergessen, sie hatte sich daran gewöhnt, an Thomas Parsey als an einen Todten zu denken, und daher war es ihr, als sie hörte, daß er lebte, als sei er aus dem Grabe auferstanden.

„Unmöglich!“ stammelte sie nach einer Weile.

„Es ist wahr!“ versicherte Mrs. Kernot mit erheuchelter Theilnahme. „Ich selbst habe ihn gesehen, als ich bei Miß Pitt zum Besuch war. Er kam nicht unter seinem wirklichen Namen, sondern nannte sich Lieutenant Harris.

„Haben Sie ihm gesagt, was aus mir geworden ist?“

„Nein! Denn ich wußte damals nicht, wer er war. Des Majors Dieners — James heißt er — hatte sich damals noch nicht gemeldet; aber später, als er eines Morgens bei'm Frühstück aufwartete, äußerte ich gegen den Major, ob dieser Mr. Harris Ihren ersten Gatten, Mr. Parsey, in Indien möchte kennen gelernt haben. James schien auf unsere Unterhaltung nicht zu achten, kündigte aber nach einigen Tagen seinen Dienst.“

„Nun, und weiter?“ drängte Alice, als Mrs. Kernot einen Augenblick schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

dafür aber ein sogenanntes Fleischermesser gefunden, welches von dem Einbrecher zurückgelassen war. Das Messer war scharf geschliffen und man kann wohl annehmen, daß er dasselbe als Waffe gebraucht haben würde, hätte er den Bewohner des Zimmers nicht schlafend gefunden. — Schon im Laufe des Vormittags gelang es der Polizei-Inspektion den Einbrecher zu ermitteln und in der Person des Tapezierers Ferdinand Hinz aus Potsdam dingfest zu machen. Derselbe wurde im Besitz der gestohlenen Schlüssel gefunden.

Wreschen, 31. Oktbr. Unter den Pferden des Rittergutes Slomczyce bei Strzalkowo ist die Rotzkrankheit ausgebrochen, und sind deshalb die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln gegen die Verschleppung der Seuche ergriffen worden. — In unserer katholischen Elementarschule, welche gegenwärtig von ca. 300 Schülern, Mädchen und Knaben, besucht wird, soll, wenn möglich, noch vor Neujahr eine neue Klasse eingerichtet werden, da die bisherigen vier Klassen sämmtlich überfüllt sind. Herrn Hauptlehrer Jarosch, der sich um den deutschen Unterricht in dieser Schule sehr verdient gemacht hat, ist vor Kurzem von der königl. Regierung eine Gratifikation von 80 Mk zu Theil geworden. — Ein sehr bedauernswerther Unfall ereignete sich vorgestern in unserer Simultanschule. Der Lehrer Kuttner hatte einem Knaben eine Züchtigung zugedacht, traf denselben jedoch so unglücklich, daß er bedeutende Verletzungen am Rückgrat davontrug und nach Hause geschafft werden mußte. Die Angehörigen des Knaben sollen auf Bestrafung des Lehrers angetragen haben.

Locales.

Thorn, 2. November 1877.

— **In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins** hielt zunächst Herr Kresse einen Vortrag über das Siemens'sche Preßhartglas. Redner wies auf den Urheber dieser Erfindung, de la Bastié, hin und kennzeichnete die Vortheile des Preßhartglases vor dem gewöhnlichen Hartglase, welche hauptsächlich in der einfacheren und billigeren Kühlmethode und darin bestehen, daß den Platten — auf die Fabrikation von Hohlgläsern ist das Preßhartglasverfahren bis jetzt noch nicht ausgedehnt — ihre Form während des Härteprocesses gegeben und gewahrt wird, während die französische Methode dem Fabrikat erst die Façon giebt, alsdann dasselbe nochmals bis zur Rothglühhitze erwärmt und dann in Oel abkühlt, wodurch die Form nicht correct bleibt. Siemens macht de la Bastié hauptsächlich den Vorwurf, daß er mit seiner Erfindung zu früh an die Oeffentlichkeit getreten sei. Zuvor hätte er die Methode weiteren Prüfungen unterwerfen und namentlich einen modus ausfindig machen sollen, durch welchen der Kühlproceß mit dem Guß vereinigt werden könne. Uebrigens sind beide Verfahren, das deutsche und französische, kaum als Concurrenten zu nennen, da, wie gesagt, Siemens bis jetzt ausschließlich Tafelglas, de la Bastié dagegen Hohlglas fabricirt. Redner zeigte zum Beweise der großen Wiederstandsfähigkeit des Hartglases gegen Temparaturwechsel den Zuhörern ein Kochgeschirr von de la Bastié'schem Hartglas, in welchem er über Spiritusfeuer Wasser zum Kochen brachte. Ohne Zweifel empfehlen sich diese Kochgeschirre ihrer Sauberkeit wegen sehr. Doch ist zu berücksichtigen, daß dieses Glas ein sehr schlechter Wärmeleiter ist, daher ein schnelles Kochen mit diesen Glasgeschirren nicht erzielt werden kann.

Der Herr Vorsitzende Dr. Feierabend verlas darauf die vorliegenden Fragen. Namentlich wurde darüber discurtirt, in welcher Weise am besten das Vereinslocal ventilirt werden könne. Es wurde der Versuch mit einem äußerst billigen Apparat empfohlen. Die Frage über die Brauchbarkeit der Bierdruckapparate wurde dahin erörtert, daß solche empfehlenswerth seien, wenn eine sehr sorgfältige Reinigung der Röhren beobachtet und die Pumpe in einen mit guter Luft erfüllten Raume (womöglich auf dem Dache), keinesfalls aber im Keller oder dem Schanklocale selbst aufgestellt werde. Dies ist wohl in den seltensten Fällen der Fall u. wie schlürfen die durch Stickstoff und Tabacksrauch verpestete Luft in dem Bier mit größtem Behagen. Auch das Spritzen versetzt das Bier nur mit schlechter Luft. Es ist ein altes Sprüchwort: „Spritz nicht so, du Schuft, Bier will ich und nicht Luft!" Die Frage nach dem Ursprunge der Redensart: „Es steht fest wie die Mauern von Kowalewo" wurde als Ironie auf dies alte Gerümpel erklärt. Die Frage ob die sogenannte Schnellphotographie ein besonderes Verfahren sei, wurde verneint. Es sei lediglich ein Negativ, welchem durch einen schwarzen Untergrund Plastik verliehen werde. Wegen der kürzeren Expositionszeit, wie der schnelleren Ausfertigung verdiene diese Methode den angenommenen Namen. Ueber die beste Art der Vertilgung des Coloradokääfers gab Schreiber dieses die Auskunft, daß in Amerika selbst nach seinen Beobachtungen alle angepriesenen Mittel als durchaus unbrauchbar sich erwiesen hätten. Das Pariser Grün tödtet, wenn es genügend stark ist, den Coloradokäfer, aber es tödtet auch die Pflanzen und hat einzelne Fälle von Vergiftung herbeigeführt. Die einzige wirksame Art, der übermäßigen Verbreitung dieses schädlichen Insects vorzubeugen, sei die, daß am frühen Morgen, so lange der Thau noch auf dem Kraute liegt, Personen die Kartoffelreihen entlang gehen, um die Thiere in Geschirre zu klopfen und sie alsdann mit heißem Wasser zu tödten. Zu erinnern sei daran, daß der Käfer nie an die Knolle, sondern nur an die Blätter gehe. Die Einschleppung des Insectes führte zu einem Meinungsaustausch über die Einschleppung anderer Landesplagen, so z. B. der Wasserpest und anderer. Mit Bezug auf die neulich gemeldete Sendung einer Schachtel mit lebenden Käfern als „Waarenprobe" sprach Schreiber unumwunden seine Ansicht dahin aus, daß eine absichtliche Einschleppung wohl in Anbetracht des amerikanischen Characters als sehr möglich erscheinen dürfte.

— **Der Zoll auf der Eisenbahnbrücke** soll, wie wir hören, auf der Südseite derselben erhoben werden. Es werden deshalb an dem Wärterhäuschen die bezüglichen Einrichtungen getroffen.

— **Der Jahrmarkt,** welcher gestern bez. heute beendet wurde, ist natürlich nicht ohne die üblichen Diebstähle verlaufen. So stahl eine Frauenperson aus einer Schuhmacherbude ein Paar Stiefeletten, ohne daß sie bis jetzt zu ermitteln war. Aus einer anderen Schuhbude stahl der Schulknabe Heinrich Czerwinski ein Paar Gamaschen. Er wurde seinem Lehrer zur Bestrafung überwiesen. Desgleichen der Schulknabe Franz Szymanski, welcher dem Verlangen nicht widerstehen konnte, sich einige Päckchen Pfefferkuchen aus einer Pfefferküchlerbude anzueignen.

— **Ein gewisser Friedrich Stenzel,** welcher wegen Obdachslosigkeit in Gewahrsam gebracht wurde, mußte als krank und hilfsbedürftig nach dem Krankenhause geschafft werden.

— **Der Fleischergeselle Robert Thomas** wurde wegen nächtlicher Ruhestörung, welche er vor einem Tingltangl verübte, zur Haft gebracht.

— **Der Arbeiter Johann Bonn** wurde gestern früh vor dem Hause des Restaurateurs Schlesinger von einem Hausknechte, welchem er eine silberne Uhr und eine Tuchweste, im Betrage von etwa 21 Mk gestohlen hatte, mit Hülfe der Polizei arretirt.

— **Zwei vom Lande kommende Frauen** versuchten heute, einem Trödler ein feines Herrenbeinkleid, über dessen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten, zu verkaufen. Sie wurden als muthmaßliche Diebinnen verhaftet.

— **Bei dem Gastwirth Schwenk** in Kl. Mocker starb in vergangener Nacht ein unbekannter Mann, welchen man auf der Chaussee gefunden und bei dem Gastwirth untergebracht hatte.

— **Der Kutscher Carl Küster,** welcher beim Spediteur Aron in Dienst stand, hat, wie durch Zeugenaussage festgestellt wurde, ein Pferd seines Dienstherrn in brutaler Weise mit einem starken Pfahl geschlagen. Es ist deshalb gegen ihn Anklage erhoben worden.

— **In neuerer Zeit** ist wiederholt über zu schnelles Fahren durch die Thorpassagen der Festung Klage geführt. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 22 der Straßenordnung derartige Uebertretungen der bestehenden Verordnungen mit Strafe bis zu 15 Mk geahndet werden und daß die Polizei strengste Wachsamkeit nach dieser Richtung üben wird.

— **Für die Typhuskranken in Schönwalde** sind eingegangen: 3 Mk. von Herrn M. N. von einem Ungenannten desgleichen 3 Mk.

Verschiedenes.

— Raubmord in Dresden. Die königliche Polizeidirektion zu Dresden hat folgende Bekanntmachung öffentlich anschlagen lassen: Der 77 Jahre alte Privatmann Bernhard Pusinelli ist in der Nacht zum 27. October, wahrscheinlich aber schon am Abend des 26. October, und zwar wie es scheint, bald nach seiner Heimkehr, welche in der Regel in der neunten Stunde erfolgt sein soll, in der von ihm allein innegehabten Wohnung, Große Brüdergasse Nr. 1, vierte Etage, durch zahlreiche Schläge auf den Kopf mit einem Zimmermannshammer, der in der Wohnung Pusinelli's sich befunden hat, ermordet, und sind dabei, soweit sich dies bis jetzt hat feststellen lassen, außer baarem Gelde in zur Zeit noch nicht annähernd zu bezeichnender Höhe, eine alte, große, starke, goldene Taschenuhr mit goldenem Zifferblatt und eine silberne Cylinderuhr gestohlen worden. Die königliche Polizeidirektion bittet um unverzügliche Mittheilung aller mit dem Verbrechen in möglichen Zusammenhang zu bringenden Thatsachen, um Anhaltung der gestohlenen Werthgegenstände und des eventuellen Inhabers derselben. Dem „Dr. J." gehen über den vorstehend angezeigten Mord von kompetenter Seite folgende Mittheilungen zu: In der vierten Etage des Hauses Große Brüdergasse Nr. 1 bewohnte der 77 Jahre alte Privatmann und frühere Delikatessenhändler Bernhard Pusinelli seit vielen Jahren ein Quartier für sich, führte ein wahres Einsiedlerleben und verkehrte nur mit wenigen Menschen. Seine Mahlzeiten nahm er entweder in Restaurationen zu sich oder bereitete sie sich selbst. Die einzige Person, welche sein Logis regelmäßig früh gegen 8 Uhr betrat, war eine alte, viele Jahre bei ihm dienende Aufwärterin. Diese Lebensgewohnheiten mußte nun Jemand genau studirt und darauf den Plan eines Raubmordes gegründet haben, zumal bekannt war, daß Pusinelli ein nicht unbedeutendes Vermögen besaß. Als die Aufwärterin nämlich am Sonnabend früh klingelte und keinen Einlaß fand, wurde das Logis polizeilich geöffnet und dessen Inhaber entseelt in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Die polizeiliche Aufhebung und die darauf angeordnete gerichtliche Obduktion stellten denn auch bald außer Zweifel, daß nicht, wie man anfänglich wohl annehmen konnte, Selbstmord, sondern ein wirklicher Mord, verbunden mit Beraubung des Opfers, vorliege. Der Schädel des Todten war von vielfachen Hiebwunden zertrümmert, am Halse zeigten sich tiefe Stiche und Schnitte, und auch die Hände waren mit Schnittwunden bedeckt, die Pusinelli beim Kampfe mit dem Mörder oder den Mördern, denn es können deren auch mehrere gewesen sein, erhalten hatte. Im Ganzen wurden 23 Hieb- und Stichwunden konstatirt, welche dem Ermordeten ohne Zweifel mit zwei vorgefundenen blutigen Hämmern und zwei ebenfalls in der Nähe des Todten liegenden Messern beigebracht worden waren. Wieviel an Geld oder Geldeswerth geraubt worden ist, kann selbstverständlich erst nach und nach ermittelt werden.

— Ein Kritiker in absentia. Die neueste Nummer des „Bazar" enthält in ihrer Besprechung über die Theaterereignisse der Woche auch einige Zeilen, welche von der ersten Aufführung von „Jeanne, Jeanette und Jeanneton" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater berichten. Ueber das Stück selbst, über die Aufnahme, die es beim Publikum gefunden, über die Musik schreibt der Herr Theaterreferent ganz so, als wenn — er im Theater gewesen wäre. Aber aus dem letzten Satze da guckt der verrätherische Pferdefuß heraus, denn es ist allda zu lesen: „Frl. Helene Meinhardt, in den Verband dieser Bühne wieder eingetreten, fand sich bei ihrem Debut als „Jeanneton" mit den Ausdrücken unveränderter Beliebtheit vom überfüllten Hause begrüßt." — Wir zweifeln gar nicht daran, daß Frl. Meinhardt, wenn sie die Jeanneton gegeben hätte, „mit den Ausdrücken unveränderter Beliebtheit begrüßt" worden wäre — bekanntlich aber ist das Wiederengagement der Künstlerin nicht perfekt geworden und sie ist deshalb dort auch nicht aufgetreten. Man sieht, es hat seine gefährliche Seite, das Kritisiren in absentia.

— Heringsfang. Nach einem Telegramm des deutschen Konsuls Schuhmacher aus Newyork ist der durchgegangene Beamte der Pommerschen Ritterschaftlichen Privatbank, Hering, bei seiner Ankunft an Bord des Dampfers abgefaßt und bei ihm 61,000 Mk vorgefunden worden. Auf die Anfrage, ob Hering nach Stettin zurückbefördert werden sollte, hat der Konkursverwalter Flemming die Erklärung gegeben, daß er an seiner Person kein weiteres Interesse habe und die Bestimmung darüber dem königlichen Staatsanwalt überlassen müsse. Es handelt sich bei der Zurückführung nämlich um die Bezahlung der Kosten.

— Mit Frau Etelka Gester-Gardini hat die kgl. Hofoper ein auf sechs Abende normirtes Gastspiel für den Monat März abgeschlossen. Die Verhandlungen mit Adelina Patti haben sich zerschlagen.

— Krupp ist nicht mehr der reichste Mann in Preußen. Das ist eine Thatsache, welche aus der dem Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung über die Veranlagung zur klassifizirten Einkommensteuer für das Jahr 1877—78 hervorgeht. Auch im Uebrigen ist aus diesem Aktenstücke leicht zu ersehen, wie der Rückgang des gewerblichen Lebens auf die Steuerkraft unserer größten Industriellen nachtheilig eingewirkt hat. Seit mehreren Jahren war ein Eingesessener des Regierungsbezirk Düsseldorf (unter dem alle Welt, und mit Recht den Geheimen Kommerzienrath Krupp in Essen verstand) in der 75. Stufe mit 84,000 Mk Steuer eingeschätzt. Er war damit der Höchstbesteuerte im ganzen preußischen Staate. Diesmal ist der Höchstbesteuerte Herr v. Rothschild in Frankfurt, aber erst in der 66. Stufe mit 68,400 Mk, während Krupp zurückgegangen ist auf die 63. Stufe 63,000 Mk. Auch einer der oberschlesischen Kohlenmagnaten ist von 71,200 auf 61,000 Mk herunter gegangen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 2. November. (Lissack und Wolff.)

Wett schön.

Weizen in feiner ganz gesunder Qualität ohne Zufuhr, dagegen gute Mittelwaare mit etwas Auswuchs stark offerirt; Tendenz flau.

fein gesund und trocken. 210 Mk

Mittel etwas Auswuchs 200—205 Mk

ordinär 180—190

Roggen sowohl in feiner wie in abfallender Qualität stark offerirt und billiger käuflich.

fein inländische Dominialwaare 135—136

gute Mittelwaare 132—133 Mk

Sommergetreide noch immer ohne Angebot.

Rübkuchen je nach Qualität 7,50—8,50 Mk

Bromberg den 1. November. — Mühlen-Bericht. —

Weizen-Mehl Nr. 1	pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	17,40 Mk.
Weizen-Mehl Nr. 2		16,40 "
Weizen-Mehl Nr. 3		12,80 "
Roggen-Mehl Nr. 1		11,20 "
Roggen-Mehl Nr. 2		9,80 "
Roggen-Mehl Nr. 3		7,00 "
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)		9,40 "
Roggen-Schrot		8,00 "
Roggen-Futtermehl		6,40 "
Roggen-Kleie		5,00 "
Gersten-Graupe Nr. 1		31,00 "
Gersten-Graupe Nr. 3		22,00 "
Gersten-Grütze Nr. 2		14,80 "
Gersten-Futtermehl		6,80 "

Danzig, den 1. November. Wetter: Regen, Wind: SW.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte wieder in flauer und lustloser Stimmung bei spärlicher Kauflust und konnten nur bessere Qualität ziemlich unveränderte Preise bedingen, während andere Sorten zu nachgebenden verkauft werden mußten. Bezahlt ist für bunt 122, 123 pfd. 206, 208 Mk, blauspitzig 126 pfd. 195 Mk, bunt 124/5 bis 126/7 pfd. 210 bis 223 Mk, hellbunt 125 bis 131 pfd. 225 bis 238 Mk pr. Tonne nach Qualität. Russischer Weizen mußte bei Partien ebenfalls zu etwas nachgebenden Preisen verkauft werden, und wurde bezahlt für 120, 121, 123/4 pfd. 170, 175, 178 Mk, besser. 122 bis 126/7 pfd. nach Qualität 180, 185, 187 Mk, feiner Winter-Saxonca, 126, 130 pfd. 195, 198, 200 Mk, besserer 129, 131/2 pfd. 205, 207, 210, 212 Mk, 132/3 pfd. 133/4 pfd. 215, 217 Mk, hochbunt und glasig, Sandomirer, 133/4 pfd. 244 Mk pr. Tonne. Termine leblos, Novbr. 218 Mk Br., 217 Mk April-Mai 213 Mk bez., Mai-Juni 213 Mk Gd. Regulirungspreis 220 Mk. Gek. 50 Tonnen.

Roggen loco unverändert, unterpolnischer und inländischer 120/1 pfd. 137½ Mk, 122 pfd. 141 Mk, 127 pfd. 145 Mk, russischer 115 pfd. 120 Mk pr. Tonne. Termine Novbr. 135 Mk bez., April-Mai 130 Mk Gd., unterpolnischer 144 Mk Br., 140 Mk Gd. Regulirungspreis 136 Mk. — Gerste loco große 105/6—114/5 pfd. 175—182 Mk, kleine 102/3 pfd. 147 Mk, russische 103 pfd. 138 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- brachten 160 Mk, grüne 160 Mk pr. Tonne. — Hirse loco 16 Mk pr. 200 pfd.

Getreide-Bestände am 1. Nov. 1877: Weizen 11,076 To. Roggen 6575 To., Geste 692 To., Hafer 170 To., Erbsen 782 To., Raps Rübsen 3090 To., Leinsaat 50 To.

Berlin, den 1. November. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer 28. Thermom. früh 7 Grad. Witterung Regen.

Der heutige Getreidemarkt verlief ohne größere Lebhaftigkeit.

Weizen loco war zu billigeren Preisen nur mäßig angeboten, aber auch nicht mehr beachtet. Im Terminverkehr war die Kauflust überwiegend, wobei — namentlich für die nahen Sichten — etwas bessere Preise angelegt werden mußten.

Roggen zur Stelle blieb gut im Werthe behauptet und auch für Termine sind die ungefähr gestrigen Preise maßgebend gewesen. Gek. Gek. 84,000 Ctr.

Hafer, loco sowohl auch auf Lieferung, war etwas billiger erhältlich.

Für Rüböl blieb die Kauflust sehr reservirt, trotz etwas ermäßigter Preise. Gek. 1100 Ctr.

Spiritus hat sich nur schwach im Werthe behauptet. Gekündigt 110,000 Ltr.

Weizen loco 200—240 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 135—158 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. — Mais loco pr. 1000 Kilo 148—152 Mk nach Qual. gefordert — Gerste loco 140—195 Mk pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—168 Mk. pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Erbsen Kochwaare 166—195 Mk pr. 1000 Kilo. Futterwaare 155—165 Mk per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 72,5 Mk bez. — Leinöl loco 69 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 Mk bezahlt. — Spiritus loco ohne Faß 48,5 Mk bez.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen au, 136½ Mk per 1000 Kilo, für Rüböl auf 72,0 Mk per 100 Kilo für Petroleum auf 27,0 Mk pr. 100 Kilo, für Spiritus auf 48,7 Mk per 100 Liter Prozent.

— Gold- u. Papiergeld. —

Sovereigns 20,40 bz. — 20 Frcs. Stück 16,28 bz. — Dollars 4,19 G. — Imperials p. 500 Gr. — — — Franz. Bankn. 81,40 bz. — Oesterr. Bankn. 171,20 bz. — Oesterreichische Silbergulden — — — Russische Banknoten pro 100 Rubel 197,90 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 2. November 1877

Fonds	fest.	1./11. 77.
Russ. Banknoten	197—75	197—90
Warschau 8 Tage	197—95	198—10
Poln. Pfandbr. 5%	59—80	59—40
Poln. Liquidationsbriefe	52—70	52—50
Westpreuss. Pfandbriefe	93—70	93—40
Westpreuss. do. 4½%	100—70	100—40
Posener do. neue 4%	94—10	94—10
Oestr. Banknoten	171—20	171—20
Disconto Command. Anth.	114—50	118
Weizen, gelber:		
Novbr.	213—50	217
April-Mai	207	208
Roggen:		
loco	135	136
Nov.-Dezmbr.	135	136
Dezbr.-Jan.	137—50	138—50
April-Mai	141	141—50
Rüböl.		
Novbr.	71—90	72—10
April-Mai	71—20	71—60
Spiritus.		
loco	48—10	48—50
Nov.	48—40	48—70
April-Mai	51—20	51—40
Wechseldiskonto	5½ %	
Lombardzinsfuss	6½ %	

Thorn, den 2. November.

Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 8 Zoll,

Inserate.

Sanft verschied in Inowrazlaw am 1. November cr. an der Lungenentzündung unsere innig geliebte Gattin und Mutter **Adelheid Rose, geb. Leichnitz**, im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen.
Der trauernde Gatte nebst 4 Kindern.

Bekanntmachung.

Montag, den 5. November, Nachmittags präcise 2½ Uhr, sollen im Dorfe Leibitsch an Ort und Stelle 51 Stück starke Chausseepappeln öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Thorn, den 2. November 1877.
Der Magistrat.

Vom 1. Februar 1878 ab soll im hiesigen Kreise eine Chaussee-Aufseherstelle, mit welcher ein jährliches Gehalt von 900 Mark verbunden ist, neu besetzt werden. Civilversorgungsberechtigte Militairpersonen, welche als Chausseeaufseher vorgebildet sind und sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre eigenhändig geschriebenen Bewerbungsgesuche, denen eine Schilderung des bisherigen Lebenslaufes und die Militairpapiere sowie Führungs-Atteste beigefügt sein müssen, bis zum 1. Dezember d. J. bei uns einzureichen.
Thorn, den 26. Oktober 1877.
Der Kreis-Ausschuß.
Hoppe.

General-Auction.

Donnerstag den 15. Novmb. 1877 Vormittags von 9 Uhr ab sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminal - Gebäude Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, einige Tonnen Cement und ein mahagoni Flügel meistbietend gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Thorn, den 31. Oktober 1877.
Königl. Kreis-Gericht.

Kissners Restauration
Kl. Gerberstraße. 16.
Täglich
Konzert u. Gesangsvorträge.

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17
Täglich
Conzert und Gesang.
NB. Heute Sonnabend, den 3. November großes Eisbeineessen mit Magdeburger Sauerkohl.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich als Schneidermeister hier in Thorn etablirt habe, verspreche reelle und moderne Arbeit, auch mache ich die saubersten Knabenanzüge und werden Sachen bei mir sauber gewaschen und gereinigt. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
C. Krüger, Schneidermeister aus Bromberg.
Thorn, Hundegasse Nro. 244.

1 mbl. Zimmer zu verm. Breitestr. 457.

Den geehrten Herrschaften, welche sich für das am 21. d. stattfindende **Hofmann-Concert** Plätze reserviren ließen, zur gefl. Nachricht, daß die **Billets** eingetroffen sind.
E. F. Schwartz.

Ausverkauf.

Der Restbestand von Stoffen, Bettzeugen, und verschiedenen anderen Artikeln zu sehr billigen Preisen bei
M. Friedländer.
Breitestraße Nr. 441.

6000 Regenschirme
werden bis
zum 5. November
erstaunend billig ausverkauft in
Hemplers Hôtel
Zimmer Nr. 2.

Ein nach Hrn. **Horstigs** Vorschrift bereitetes, längst **als gut** anerkanntes
Eau de Cologne
ist wieder vorräthig.
Walter Lambeck.

Meine eine Stunde von Bahnhof Laskowitz gelegene, betriebsfähige
Dampfschneidemühle
mit Voll- und Horizontal-Gatter, mit auch ohne Gebäude, ist billig zu verkaufen.
Moritz Fabian in Thorn.

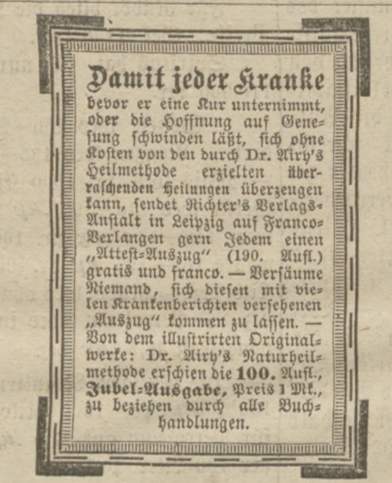
Zwiebeln
Schlesische Dauer-Zwiebeln.
F. Schweitzer.



A. C. Schultz,
Neustadt Nr. 13
empfiehlt sein assortirtes Lager von
Holz- und Metall-Särgen.

Woriner Käse
Carl Spiller.

Scheuertuch
empfiehlt die Schles. Leinen Handlung von **Julius Grosser**, Neustadt.



Montag den 5. November
werde ich für fremde Rechnung
30 Stück Bleichleinen
von 8 Thlr. an in meinem Lokale verkaufen.
Die Preise sind fest und auf jedem Stück notirt.
A. Böhm,
Breite-Strasse.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschat

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und **New-York,**
Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Pommerania 7. November. **Cimbria** 21. Novembr. **Frisia** 5. Dezbr. **Wieland** 14. November. **Gellert** 28. Novembr. **Lessing** 12. Dezbr.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise:
I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas.
Allemannia 8. Novbr. **Rhenania** 22. November. **Suevia** 8. Dezember.
und weiter regelmäßig am **8. und 22. jeden Monats.**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.
Admiralitätstraße Nr. 33/34. (Telegramm-Adresse: Bolten. Hamburg.)
in **Thorn** der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Mittwoch, den 7. November im Saale des Artushofes Abends 8 Uhr,

Concert
der Schwestern
RUDOLFINE und **EUGENIE**
(Cellistin). **(Violinistin).**
EPSTEIN
und der Pianistin
Frau Therese Keller-Epstein
aus Wien.

PROGRAMM.

1) Trio. C-moll für Clavier, Violine und Cello . . . . Mendelssohn.
2) Concert E-dur (erster Satz) für Violine . . . . . Vieuxtemps.
3) Adagio und Tarantella für Cello . . . . Davidoff.
4) Tannhäuser-Marsch für Clavier . . . . Wagner-Liszt
5) Polonaise für Violine . . . . Laub.
6) Concert A-moll für Cello . . . . Goltermann.

Billets à 1,50 und Schülerbillets à 1 ℳ in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Cassenpreis 2 Mark.

Vorläufige Anzeige.

Der weltberühmte **Prestidigitateur** und **Ventrilog**, Hofkünstler mehrerer Monarchen

Dr. A. Epstein,

wird auf seiner Durchreise vom Berliner Belle-Alliance-Theater in der nächsten Woche **hier** eintreffen und einige große
Magisch-physikalische Vorstellungen
in der höheren Magie
im Schützenhaus-Saale
geben.
Näheres durch Plakate und in nächster Nummer.

K. und k. ausschl. pr.
Nuss-Extract
zum Färben grauer Haare,
von **A. Maczuski**, Parfumeur,
Wien, Kärthnerstraße 26

Dieses k. k. ausschl. pr. Haarfärbemittel, um **graue** und **rothe Haare haltbar schwarz, braun oder blond** färben zu können, ist aus der grünen **Nußschaale** bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in **15 Minuten** schön und dauerhaft schwarz, braun oder blond, **ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.**

1 Flac. Nußextract, flüssig, zum **Echtfärben** gr. Haare Mk. 6.—
1 Probeflacon für jede Farbe . . . . „ 1,50
1 Tiegel Nußpomade zum Ueberschattiren der gr. Haare „ 4.—
1 Flacon Nußöl netto . . . . „ 2.—

Echt zu erhalten in **Berlin:**
GUSTAV LOHSE, Parfumeur,
königl. Hoflieferant, Jägerstr. 46.
Aufträge von Außerhalb prompt effektuirt.

Gliricin.

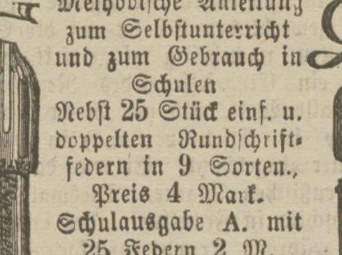


Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.
Kein Gift.
Nur tödtlich für Nagethiere.
Zu beziehen von der Königl. priv. **Adler-Apotheke (C. Heinersdorff)** in **Culm**, Westpr. Preis der Büchse (circa 700 Gramm) 3 ℳ.

Kreuz, Bahnhof. 31, 7. 77.
Bitte mir noch zwei Büchsen „Gliricin" zu senden. **Es bewährt sich vorzüglich**, die Ratten verschwinden nach wenigem davon.
Mit aller Hochachtung
Hoffmann.

Rundschrift

Methodische Anleitung zum Selbstunterricht und zum Gebrauch in Schulen
Nebst 25 Stück einf. u. doppelten Rundschrift-federn in 9 Sorten.
Preis 4 Mark.
Schulausgabe A. mit 25 Federn 2 M.
Schulausgabe B. mit 9 Federn 1,20 M.



Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck

2 möbl. Zimmer zu vermiethen.
Duschinska, Breitestr. 90.

Rudolf Mosse.
Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt",
welches bei einer Auflage von
51,500 Exempl.
die gelesenste **Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die **Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.**

Prima Kartoffelmehl in Säcken
auf Lieferung sofort bis April 1878 kauft jedes Quantum und erbittet gemusterte Offerten
Geo. Engler, Danzig.

1 Repositorium
mit Schubladen, Ladentisch, 1 Schaufenster und alte Fenster billig zu verkaufen. **Neustadt Nr. 13.**

Täglich frische
Pasteten u. Bouillon
empfiehlt
R. Buchholz.

Als geübte **Friseuse** empfiehlt sich ergebenst
E. Dudeck, Altthornerstr. 243, 2 Tr.

Dem geehrten jüdischen Publikum Thorns und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach der Butterstraße 95 bei Frau Levit, verlegt habe, und bitte um gütige Engagements bei Hochzeiten oder Gesellschaften.
Ergebenst
Pauline Heymann.
Jüdische Privatköchin.

Russischer Tafelbouillon, Astrachaner Schoten, Spargel
bei **Carl Spiller.**

Gartenanlagen sowie verschiedene Gartenprojekte werden auf das geschmackvollste ausgeführt.
Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

Niederunger Käse
pro Pfd. 40 Pf. bei ganzen Pfunden.
Carl Spiller.

Wer
1 gutes neues Pianino
nebst Garantieschein des Fabrikanten billig kaufen will, beliebe seine Adresse sogleich in der Expedition dieser Zeitg. schriftlich abzugeben **sub J. Z. 6885.**

Unterricht in der
Aquarell- und Pastell-Malerei
sowie der **französischen Sprache** ertheilt **Louise Blank,**
Neustädt. Markt Nr. 144.

Magdeb. Sauerkohl
pr. Pfd. 15 Pf. **Carl Spiller.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet **Parterre** ist vom 15. d Mts. zu vermiethen Culmerstraße 319.

!! Russen, Russen Schwaben und keine Wanzen mehr!!
Wie man solche ohne jede weitere Ausgaben einfacht weg bringt, erfährt man gegen Einsendung von nur 1 M. in Briefmarken durch
Malliczeck, Lipinen, Oberschlesien.

Verloren!
Eine seid. Börse mit 10 ℳ in Gold und circa 11 „ in Silber
Gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein junges gebildetes Mädchen, die mit der Handarbeit und der Kochkunst vertraut ist, und Kindern den ersten Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Theater-Anzeige.
Sonnabend, den 3. Nov. kein Theater.
Sonntag, den 4. November. Zum 2, Mal: **„Die Reise durch Berlin in 80 Stunden."** Posse mit Gesang in 7 Bildern von Salingré.
Montag, den 5. November. **„Doktor Wespe"** Lustspiel in 5 Akten von Benedix.
Die Direktion.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend d. 3. d. M. 10½ Uhr Morgens Predigt des Herrn Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen
Am 4. November.
Dom. XXIII. n. Trinitat.
in der altstädt. evang. Kirche:
Vormittags: Herr Pfarrer Gessel.
(Kollekte Vor- und Nachmittags; der Ertrag soll durch die Provinzial-Synode an die bedürftigsten Gemeinden unserer Provinz vertheilt werden.)
Nachmittags: Herr Pfarrer Gessel.
Freitag 9. Novbr.: Herr Pfarrer Gessel.
Reformationsfest Militair - Andacht und Abendmahlsfeier um 12 Uhr in der ev. altst. Kirche. Beichte Sonnabend zuvor um 3 Uhr. Collecte für den Gustav-Adolph-Verein. Herr Pfarrer Vetter.
in der neustädt. evangel. Kirche:
Reformationsfest.
Vormittags 9½ Uhr: Hr. Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags: Herr Pfarrer Klebs.
(Vor- u. Nachmittag Collecte für den Gustav-Adolph-Verein.

Dieser Nr. liegt als Gratis-Beilage für alle unsere Abonnenten (mit Ausnahme der durch die Post beziehenden) bei:
Deutscher Allgem. Anzeiger für Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. **Nr. 10.**

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.